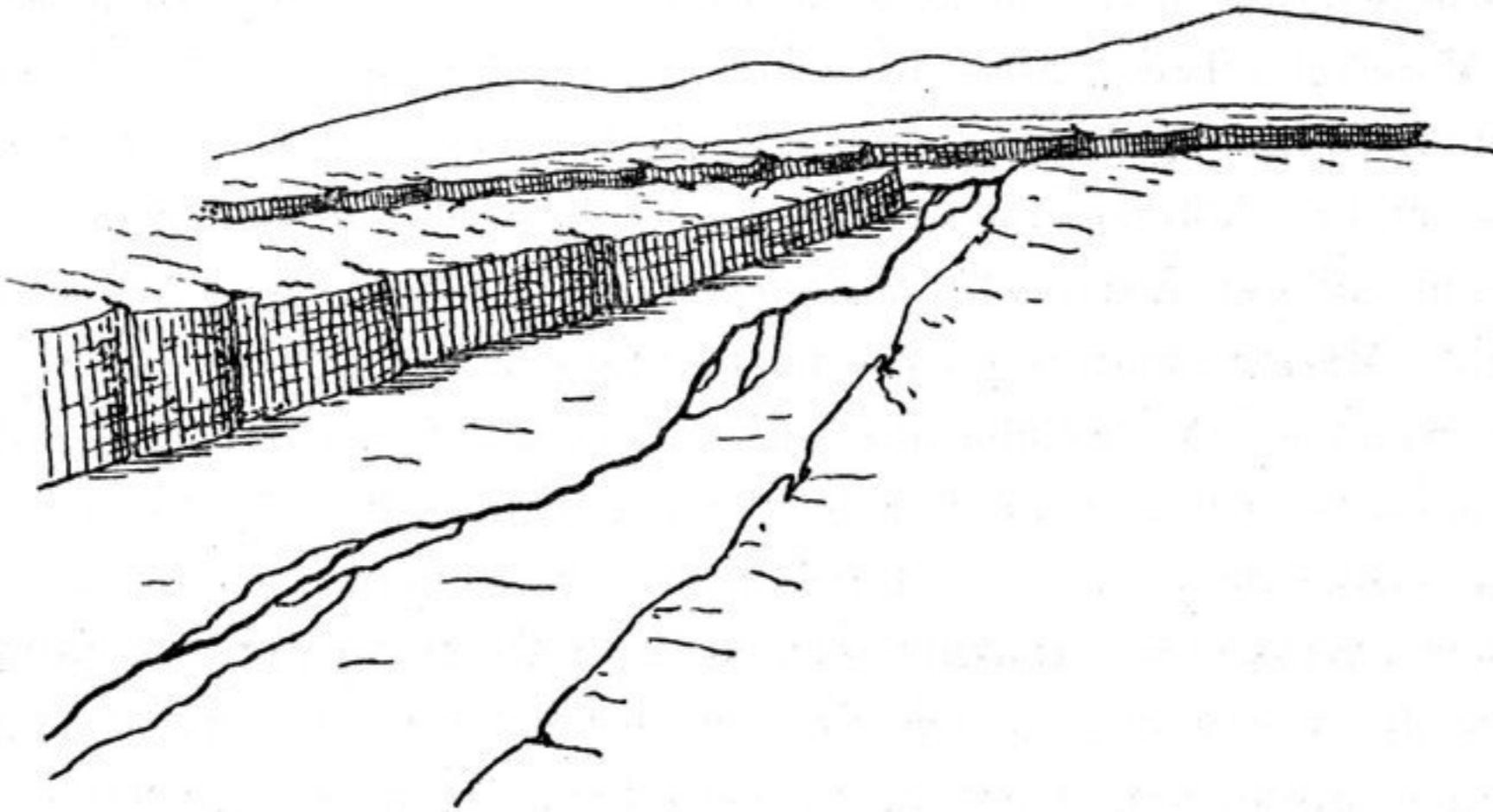


wo die beiden Betten zusammentreffen, steht die gewöhnliche, scharfeckige und energisch auserodierte Konglomeratterrasse. Hier stand auch der allgemeine grüne Schiefer in dünnen



Tafeln mit Einfallen  $39^\circ$  nach S  $200^\circ$  W. In dieser Gegend herrscht überall dieses Gestein vor, jedoch ist es stark gefaltet, steht stellenweise vertikal, bildet Sättel und Gewölbe, gerade dort am deutlichsten sichtbar, wo der Fuß der Gebirgsseite durch die Wasserzüge entblößt worden ist. Der Schiefer ist hier hell-

grün, zerfallen und verwittert. Es ist oft sehr schwierig, mit den Karawanentieren solche tief eingeschnittene Betten mit ihren fast vertikalen Wänden zu kreuzen. Um die Einschnitte der Nebenthäler zu vermeiden, gingen wir auch jetzt in das Hauptbett hinab. Es ist breit, fällt langsam und gleichmäßig nach O, sein Boden ist mit feinem Schiefer-schutt bedeckt, es hatte etwa 1 cbm krystallklares Wasser, erweitert sich bisweilen zu einer Breite von ein paar hundert Meter, und in der Mitte windet sich der Bach wie ein schmales Silberband. Das Bett ist bis 20 und 25 m tief in den Schiefer eingeschnitten; es ist eins der mächtigsten, die wir bis jetzt gesehen hatten. Es wird uns klar, daß der bei Kara-buran doch so erbärmlich endigende Tjertjen-darja bei der Stadt Tjertjen ein mächtiger Fluß sein kann, — wenn wir dieses Labyrinth von Längs- und Querthälern mit ihren „sajen“ und „tjapps“ sehen, von denen viele offenbar in der Hochwasserperiode mächtige Wassermassen führen können.

Dann macht der Bach eine scharfe Biegung, in fast rechtem Winkel, um in einem Querthal die nördliche Gebirgskette zu durchbrechen, dessen grüner Schiefer also an mehreren Punkten entblößt wird. Gerade in der Ecke erhebt sich ein kegelförmiger Gipfel, von welchem mehrere wasserlose, kleine „tjapps“ ausgehen. Von hier aus steigt das Längs-thal gegen O, ist von bedeutenden Ketten umgeben und von einem Bach mit  $1\frac{1}{3}$  cbm Wasser durchströmt, der sich mit dem unsrigen vereinigt, um zusammen die nördliche Kette zu durchbrechen. Auf der rechten Uferterrasse des Hauptbettes, wo wir reiten, ist der Boden weich, aus Thon, der oft in sehr regelmässige Hexagonen zerborsten ist. Eine solche Bildung entsteht da, wo der Niederschlag in den Boden einsickert, ohne Bäche zu bilden; wenn dann der Boden trocknet, entstehen die hexagonalen Figuren. An einem Punkt des linken Ufers, wo die Abhänge sanft und mit spärlichen „jejlaks“ bewachsen waren, wurde Lager Nr. VIII aufgeschlagen. In nur 1 km Entfernung nordöstlich von diesem Lagerplatz hatte Littledale auf seiner letzten Reise gelagert. Die absolute Höhe des Lagers Nr. VIII war 5055 m.

Überall in der Nähe stand dunkler Schiefer, stark gefaltet, mit allen möglichen Fallrichtungen, Auskeilungen und Verwerfungen. Schichten von verschiedener Härte wechseln miteinander ab und sind gewöhnlich nur 10 cm mächtig, selten bis 1 m. Die vorherrschenden Schichten bestehen aus einem weichen, dunklen Schiefer, der auf einen Schlag in papierdünne Blätter zerfällt, und aus einem sehr harten, feinkörnigen, krystallinischen Schiefer. An den hier 10—12 m hohen, vertikalen „saj“-Wänden ist der Fels entblößt, sonst sehen wir hier festes Gestein nur weiter oberhalb an den Abhängen und am Kamme. Im nachstehenden Bild sind die schwarzen Partien fester Fels, sonst ist alles mit weichem Verwitterungsmaterial bedeckt.

Nachdem der Bach, an dem wir lagerten, den aus O kommenden Bach, dessen „saj“